

dieser Wünsche noch in weiter Ferne, umsomehr, da die Ereignisse an unserer Front und die haltlosen Zustände im Staate selbst, jeden Tag neue, schwere Enttäuschungen bringen und schließlich noch zu einem Ende mit Schrecken führen können.

Diesem letzteren vor allem müssen wir um jeden Preis vorbeugen, denn unsere Friedensforderungen können nur dann entsprechende Berücksichtigung und Erfüllen finden, wenn dieselben mit dem nötigen Nachdrucke unterstützt werden. Der notwendige Nachdruck beruht aber einzig und allein im einmütigen Vorgehen und festen Zusammenhalten. Nur Eintracht gibt Kraft und Macht und diese wiederum am rechten Ort und zur rechten Zeit angewandt, bringt die endliche Erfüllung unserer Wünsche. Gegenwärtig haben wir alle nur ein heißes Verlangen, in dem alle unsere Wünsche gipfeln: „Wenn's nur einmal Friede wär!“

J. E. m. i. d.

Also doch.

Das Saratower Zentralkomitee der deutschen Volgakolonisten hat beschlossen, das politische Programm fallen zu lassen und zum 22. August neue Wahlen, auf demokratischer Grundlage, für eine zweite Kolonistenversammlung anzuordnen. Das Komitee ist somit zu der Einsicht gekommen, daß seine Sache falsch eingerichtet war und daß wir mit unserem Protest recht hatten. Das bedeutet aber für Herrn Schlenning, den geschworenen Advokaten des B. K., der uns verschiedene Gemeinheiten unterschieben wollte, einen Schlag ins Gesicht.

Wie, Herr Schlenning, heißt das Schiller'sche Zitat: „Nichtswürdig...?“

Es ist zu eigennützig und daher falsch, wenn man nur an sich denkt und für sich sorgt. Erst kommt das Ganze und dann der Teil, erst muß man das Vaterland retten helfen und dann daran denken, seine Heimat auszubauen; denn wenn jenes verloren ist, dann geht diese mit zugrunde.

Technisch waren die Herren in Saratow besser vorbereitet, da klappete es nur so, ging alles nach Wunsch: die zwölf Apostel kommen ins Präsidium und der erbliche Vorsitzende erhält die Leitung. Für den Eingeweihten noch es allerdings stark nach Paris, wo ein schwacher Dramaturge sich die Beifallsklatscher bestellt und so den „Erfolg“ erzielt. Aber das Blendwerk ist nicht von Dauer, und mit der Ernüchterung kommt der Regenhammer.

Da, wie einige wollen, das deutsche Zentralkomitee gewissermaßen die Rolle des ehemaligen deutschen Kontors übernehmen soll, das sich auf allen Gebieten ins öffentliche Leben der Kolonisten einmischte, diese allenthalben bevormundend, so ist zu erwarten, daß sich unsere Leute bei der zweiten Wahl die Sache ernstlich überlegen und nur echte Demokraten, rechte Volksmänner, als ihre Vertreter wählen.

Ad. E.

Zur Beachtung!

Auf Grund eines Telegrammes der Mobilisations-Abteilung der Hauptverwaltung des Generalstabes vom 22. Dezember 1916, Nr. 82462, sind nachstehende Personen sofort vom Militärdienst zu befreien. Des-

halb bitte ich diejenigen, deren Namen in nachstehender Liste sich befinden, falls sie aus ihrer Deutschina oder ihrer Abteilung noch nicht abgelassen sind, sofort um ihre Entlassung einzukommen. Diejenigen aber, die auf Urlaub zu Hause und auch in dieser Liste angegeben sind, bitte ich, sich sofort persönlich oder schriftlich mit Vorstellung aller Papiere, die sie besitzen, an mich zu wenden, Nikolajewsk, Nikolajstraße, gegenüber dem Stadtgarten; ich werde alsdann die nötigen Schritte unentgeltlich tun.

Anmerkung. Die Zahlen 155, 156, 247, 135, 248 und 90 bedeuten die запасные полки, in welchen die in der Liste erwähnten Personen bei der Mobilisation eingeschrieben wurden und auch zuerst dienen.

R. Pauli.

Baninsker Kreis.

Jahrgang 1896.

wo von Anfang gedient
зан. н.х. полки

Rothermel, Karl, v. Johannes	155
Werner, Karl, v. Heinrich	156
Keilmann, Karl, v. Karl	155
Ungefug, Daniel, v. Johann	156
Winterholer, Karl, v. Philipp	156
Kronewald, Heinrich, W., v. Andreas	156
Seifert, Nikolaus, v. Georg	156
Hammerichmidt, Michael, v. Michael	156
Himmermann, Karl, v. Anton	135
Behl, Philipp, v. Philipp	156
Weis, Georg, v. Georg	156

Jahrgang 1897.

Schneider, Christian, v. Jacob	248
Lunbert, Johann, v. Heinrich	156
Emrich, Gottlieb, v. David	155
Zank, Johs, v. Johannes	135
Werner, Johannes, v. Leonhard	135
Schneider, Joseph, v. Georg	135
Schneider, Jacob, v. Jacob	248
Seifert, David, v. Peter	156

Jahrgang 1898.

Wachtel, Jacob, v. Jacob	247
Lang, Ferdinand, v. Heinrich	135
Schander, Johann, v. Tobias	247
Dam, Karl, v. Philipp	90
Schreiner, Andreas, v. Konrad	135
Wolf, Andreas, v. Gottlieb	156
Feldbusch, Christian, Heinrich, v. Elias	156
Boos, Heinrich	247
Schneider, Johannes, v. Michael	156
Langhold, Johann, v. Kasper	155
Herter, Theodor, v. Johannes	155

Jahrgang 1899.

Schmidt, Johannes, v. Heinrich	156
Kirchensouner, Sebastian, v. Karl	156
Reis, Andreas, v. Christian	90
Werwein, Heinrich, v. Philipp	155
Wachtel, Johann, v. Ludwig	156
Bach, Pius, v. Jacob	155
Baron, Pius, v. Konrad	135
Rost, Michael, v. Johannes	135
Mockstad, Jacob, v. Jacob	155
Maier, Jacob, v. Christofor	90
Zabert, Philipp, v. Jacob	247
Baal, Klemens, v. Ferdinand	135
Alberti, Johannes, v. Daniel	155
Herber, Johannes, v. Christian	155

Jahrgang 1900.

Mosebach, Samuel, v. David	90
--------------------------------------	----

Katharinenstädter Kreis.

Jahrgang 1896.

wo von Anfang gedient
зан. н.х. полки

Holzwrith, Johann, v. Christian	156
Franz, Heinrich, v. Friedrich	156
Kaltner, Johannes, v. Anton	155
Damm, Friedrich, v. Friedrich	155

Jahrgang 1897.

Lichtner, Johann, Heinrich, v. Ferdinand	156
Ludwig, Michael, v. Andreas	156
Ludwig, David, v. Michael	156
Dauer, Karl, v. Karl	156
Schmidt, Christian, v. Johann Gottfried	155
Riefert, Salomon, v. Heinrich	155
Rehner, Gottlieb, v. Heinrich	155
Rehner, Peter, v. Peter	155
Staf, Johannes, v. Johannes	155

Jahrgang 1898.

Boß, Gustav, v. Salomon	156
Dauer, Alexander, v. David	156
Leitam, Jacob, v. Johannes	156
Gabel, Johannes, v. Jacob	90
Müller, Andreas, v. Friedrich	156
Boos, Joseph, v. Adam	156
Müller, Salomon, v. Andreas	156
Schmidt, August, v. August	155
Altenhoff, Johann, v. Heinrich	156
Riemer, Johann, v. Gottfried	156

Jahrgang 1899.

Senze, Alexander, v. Heinrich	156
Dauer, Johannes, v. Gottlieb	156
Paul, Johann, Chr., v. Friedrich, Karl	156
Müller, Johannes, v. Christian	156
Franz, Johann, Friedrich, v. Gottlieb	90
Vienemann, Heinrich, v. David	90
Riefert, Karl, v. Franz	135
Karle, Alexander, v. Adam	155
Kramer, Friedrich, v. Elias	155
Franz, Elias, v. Friedrich	156

Jahrgang 1900.

Hertje, Andreas, v. Adam	155
Hertel, Gustav, v. Jacob	156
Walter, Joseph, v. Joseph	90
Dauer, Georg, v. Joseph	156
Mexger, Johannes, v. Johannes	156
Keil, Heinrich, v. Gottlieb	156
Geibel, Joh., Heinrich, v. Heinrich	156
Litner, Johann, Karl, v. Ferdinand	156
Bizer, Johannes, v. Jacob	156

Aus der Vergangenheit der Sozialrevolutionäre.

(Schluß.)

Und abermals bekommen die Richter statt einer Verteidigungsrede, eine logische Rede voll innerster Ueberzeugung von dem Spott über die Menschen, von dem Gefängnisregime, von der Notwendigkeit und Rechtmäßigkeit unter solchen Umständen des Terrors (der Schreckensmittel) von seiten der Bedrückten zu hören. „In einer kleinen Kammer werden 28 Mann gehalten,“ sagte sie, ihre Rede vor dem Gerichte schließend: „eine gefährliche Enge; die Luft qualmt beständig, weil alles immer verschlossen ist. Fenster zu öffnen ist verboten, und die Leute ersticken fast; es fehlt an Luft. Es kamen die Dstern. Die Gefangenen waren der Qual müde, wollten in der frischen Luft aufatmen, wollten sich umsehen. Die unglücklichen Men-

sehen hofften, daß des Feiertags wegen man sie nicht in den Zwangsarbeiter Speeren wird. Eine vergebliche Hoffnung: die Henker kennen keinen Feiertag. Die Aufseher, ihre Gehilfen eilten herbei; und mit Schreien und Fluchen schlossen sie die Fenster; für dieses große Verbrechen wurde den Zwangsarbeitern das Teewasser, die Spaziergänge, das Wiedersehen mit ihren Freunden und der Briefwechsel entzogen. Die Zwangsarbeiter öffneten von Neuem die Fenster. Bagrezow wütete und brüllte: „Ich entziehe euch das Licht, ich stelle auf dem Hofe Soldaten auf und befehle, alle niederzuschießen; in eurem Leben werdet ihr diesen Tag nicht vergessen, wenn ihr die Fenster öffnen werdet, mit euren Köpfen stopfe ich die Fenster zu. Ich stelle alle in Reihe und werde jeden hinstein durchprügeln!“

Die Genossen sahen schon den Henker mit dem Prügel vor sich. Lange schon schwebte über sie diese fürchterliche Drohung, aber es war klar, daß der Moment gekommen war, wo sie ausgeführt werden sollte. Es mußte die Hand des Henkers eingehalten werden, es mußte Widerstand geleistet werden und Bagrezow seine Taten vergolten werden. Und ich schoß los... Ich glaube und hoffe, daß für Rußland bald die glückliche Zeit anbrechen wird, wo Millionen von Menschen nicht mehr in den Händen der Henker schmachten werden. Unsere teure Heimat wird ein freies glückliches Land sein, und dann erst lassen wir den Revolver und die Bombe.“

Diesmal verurteilte das Gericht Frumkina zum Tode. Fünf Tage vor ihrem Tode schrieb sie: „Ihr fragt was ich für Wünsche hege? Was ich nicht alles wünsche, eins aber möchte ich vor meinem Tode: wenigstens einen Tag noch die Freiheit genießen, in den Wald gehen, dort mit den Genossen spazieren. Ich möchte die Partei sehen stark und standhaft bis ans Ende, und noch sterbend möchte ich wissen, was und wie es mit Rußland wird? Dieses Nichtwissen ist für mich am schmerzhaftesten.“

Frumkina wurde in der Nacht auf den 11. Juli 1907 erhängt.

Zuschrift an die Redaktion.

Werter Redakteur!

Wir Soldaten in Persten sprechen der Redaktion unsern herzlichsten Dank aus für die Mühe und Arbeit an den Wolgakoionien, Sehen wir doch, daß unsere Väter und Mütter zu Hause noch einen Trost haben. Auch wir wollen uns bestreben, den Feind gänzlich zu besiegen, damit wir bald den schon so lange ersehnten Frieden erhalten und zurückkehren dürfen in die teure Heimat zu den lieben Unjern.

Im Namen der Kameraden

Soldat Alexander Ritter.

Zur Lehrerkonferenz in Katharinenstadt.

In Nr. 7 der „Sarat. Deutsch. Volksz.“ ist eine kurze Bemerkung über den Verlauf des Lehrerkongresses in Katharinenstadt. Zur Berichtigung dieser Bemerkung muß ich folgenden sagen:

Der Hauptgegenstand der Verhandlungen des Kongresses war bis zum Schluß die Schule, während der politische Teil nur einige Stunden beanspruchte. Und gerade deshalb

nur einige Stunden, weil die politische Frage die Hauptfrage nicht sein durfte und konnte.

Doch sollte man eins nicht vergessen, daß gerade die kleinere Gruppe der Lehrer durch ihre taktlose Aufforderung an die Versammlung, nicht zu „politisieren“, und durch ihr weiteres Verhalten erstens: die Arbeit des Kongresses verzögert und erschwert hat, indem sie (die Gruppe), als das „Politisieren“ nicht zu ihrer Gunst ansiel, die Geduld verlor und in der Person ihres Vertreters des Lehrers David Grünwald losplagte und auch den nächsten Tag noch Umstände machte, somit aber auch zweitens: ihr politisches Interesse über das Interesse für die Mitarbeit an der Schulfrage hat triumphieren lassen.

Aus Zeitmangel konnte ich heute nur das sagen. Lehrer Wilh. Grünwald.

Aus der Heimat.

Boaro, Bez. Nit. (Unser Dorfkomitee.) Auch Boaro hat seit einigen Monaten ein Dorfkomitee, bestehend aus 16 Mann. Bei ihrer Wahl standen zwei Parteien einander gegenüber, und zwar Gemeindebesitzer und Einzelbesitzer; letztere jedoch übertrafen an Zahl die ersteren. Es wurde auf der Gemeindeversammlung erklärt, daß 16 gewählte Männer alle Gemeindeangelegenheiten in die Hände nehmen, werden, ohne die Gemeinde zusammenkommen zu lassen, ausgenommen 2 mal im Jahre. Somit hat die Gemeinde all ihre Hoffnung und Zuversicht auf das Komitee gesetzt, es werde nun alle Hebel in Bewegung setzen, um die alte verdorbene Maschine in Gang zu bringen, um ein neues, den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechendes Wirtschaftssystem ins Leben zu rufen.

Jedoch aber scheint die Hoffnung der Gemeinde nicht in Erfüllung gehen zu wollen, weil das Komitee seiner Aufgabe nicht gewachsen ist und seit Beginn seiner Tätigkeit sehr wenig Früchte fürs allgemeine Wohl gezeitigt hat. Unter den Mitgliedern sind einige mit sonderbaren Lebensanschauungen und ohne Praxis in bezug auf die Verwaltung. Diese müßten sobald als möglich durch andere ersetzt werden. Die Zeit ist zu ernst, als daß man sie unangenehm verstreichen lasse. Darum müssen energische und tatkräftige Männer an der Spitze der Verwaltung stehen, damit sie nicht von dem Strome der Zeit mit fortgerissen werden; solche Männer aber die sich fürchten, ihre Pflichten zu erfüllen, energisch aufzutreten, verdienen nicht, daß man ihnen das Schicksal von 5000—6000 Menschen anvertraut.

Laut Gesetz müssen aus der Mitte der Komiteemitglieder gewählt werden: ein Präsident, ein Stellvertreter des Präsidenten und ein Sekretär. Die Verwaltung muß aus 5 Personen bestehen. Der gegenwärtige Sekretär (der Dorfschreiber) ist von der Gemeinde nicht gewählt worden, und er ist noch einer von „Gottesgnaden“, — darum weg mit ihm, er muß gewählt sein!

Es werden Stimmen laut, es müsse ein neues Komitee gewählt werden.

Ein Bürger

Omöl, den 19. Juli. (Erntebericht.) Hier, in unserer Umgegend bringt uns dieses Jahr eine reiche und gesegnete Ernte. Frisches Land ist mit Getreide so bestellt, daß es besser nicht zu wünschen ist. Nur die

letzten Wochen sind sehr viele und große Regen, was in gegenwärtiger Zeit zum Ueberfluß ist; denn jetzt gerade ist bei uns die Dürre, der der häufige Regen großen Schaden bringt. Es fehlt an Arbeitern und das gemähte Gras wird durch das häufige Regenwetter schwarz und verdirbt.

B. Becker.

Graf, Bez. Kovoussens. (Ein überreiferer Pfarrer). Wenn unser Herr Pfarrer Adolf Braun von der Kanzel aus verkündet, die „Deutschen Stimmen“ seien für uns Katholiken die denkbar beste Zeitung, und könnten in etwa 5 Jahren so viel Wissenschaft und Kultur in unserem Dorfe verbreiten, daß man es nicht mehr erkennen könne; wenn er ferner einen Anschlag an die Kadetten predigt und vor den andern Parteien, die mehr links stehen, aufs eindringlichste warnt und kein gutes Haar an ihnen läßt, so könnte man mit Anstrengung aller seiner Kräfte vielleicht doch noch einen Entschuldigungsgrund für das alles finden, vorausgesetzt, daß man der Politik das Recht einräumt, auf die Kanzel zu steigen. Wenn aber unser Herr Pfarrer eine Leserin des „Kolonisten“ auf freier Straße antrempelt und ihr Vorwürfe darüber macht, daß sie nicht die „Deutschen Stimmen“, sondern eine so „unaussprechlich schlechte“ Zeitung wie den „Kolonisten“ bezieht, so kann man mit dem besten Willen keinen Entschuldigungsgrund für solchen „heiligen“ Eifer finden. Rechnet es so oft zusammen, wie ihr wollt, das Ergebnis wird immer sein: abscheuliche Anmaßung.

H. S.

Diebstahl. In der Nacht vom 19. auf den 20. Juli wurden bei dem hiesigen Einwohner Peter Hermann (Schmied) verschiedene Kleidungsstücke im Wert von etwa 500 Rbl. und außerdem noch 180 Rbl. Geld gestohlen. Die Diebe mußten mit den Räumlichkeiten und sonstigen Umständen gut bekannt gewesen sein, da sie sich erschreken konnten, durch ein Fenster in das Haus zu steigen, obwohl die Familie Hermann in der Küche schlief.

M. S.

Zürich, Bez. Nit. (Auch ein „Kapitän“.) Zwischen Zürich und Balakowo fährt auf der Wolga ein kleiner und freundlich, geputzter Dampfer „Pöseljanin.“ Der „Kapitän“ darauf J. Käth ist für seine „Kunst“ vom Militärdienst befreit. Es gibt doch sonderbare Künstler in der Welt, sie machen in einer Nacht aus einem schlechten Matrosen einen guten „Kapitän“, um uns Bauern besser ausnützen zu können.

Ueber die Eigenart des Zwerigdampfers und seiner Mannschaft wäre viel zu schreiben. Ich möchte aber diesmal nur erwähnen, daß oft Fahrkarten gegeben werden, auf denen der Preis niedriger angeschrieben ist, als der Herr Kapitän in Wirklichkeit einlöst.

K. Pauli.

An die Eltern der Zentralschüler.

Die Versammlung der Eltern der Zentralschüler kam am 1. August nicht zustande. Es wird daher eine neue Versammlung der Eltern aller Zentralschüler zum 16. August, 9 Uhr morgens, einberufen.

Der Unterrichtsbeginn am 1. September.

Hoffnungstal, Gouvernem. Bessarabien. (Erntebericht). In diesem Jahre hatten wir in Bessarabien einen langen Winter, viel Schnee, starke Fröste, so daß die Sommerfaat erst spät bestellt werden konnte. Nachfröste gab es bis zum 10. Mai, so daß die Sommerfaat, die Weinberge und die Obstgärten stark gelitten haben. Wein und Obst gibt es sehr wenig. Der Winterweizen war schön, aber die Käfer taten viel Schaden. Die Gerste ist auch schwach. Es gibt im ganzen eine Mittelernte bei uns. Das Weizenkorn steht schön, aber es fehlt an Regen. Die Ernte ist schon vorüber, alle dreischen tüchtig.

Ausbreitende Krankheiten sind bei uns bis jetzt nicht zu verzeichnen. Es gibt nur eine Krankheit, und diese heißt Diebstahl, Mord und Totschlag.

So ist vor kurzem der 15jährige Knecht des Klösterer Pastors ermordet worden. Er fuhr nachmittags um 7 Uhr aus dem 6 Werst entlegenem Dorfe Formoschika zurück; da traf ihn eine Kugel durch den Kopf. Pferd und Wagen sind verschwunden und fehlt bis heute von ihnen jede Spur.

23. Juli. Joh. Schweigert.

Der Krieg.

Amtlich vom 31. Juli. Bei Dna dauerte der Kampf den ganzen 30. Juli. Gegen Abend waren wir den Feind von einer Reihe von Höhen und setzten unsern Vorstoß fort. Im Laufe des Tages haben wir 600 Gefangene gemacht und 4 Kugelspritzen erobert. Längs der Bahn Folschany — Alhard, setzten die Deutschen ihre hartnäckigen Angriffe fort und führten frische Truppen ins Gefecht. Wir verteidigten uns tapfer. Bei einem Gegenangriff nahmen wir 500 Oesterreicher gefangen. Gegen Abend zogen sich die Unsern auf die Linie Strastki — Boskezi zurück.

Frankreich.

An der französischen und englischen Front gibt es alltäglich an verschiedenen Stellen erbitterte Gefechte, die mit wechselndem Erfolge geführt werden.

Russische Westfront.

Amtlich vom 30. Juli. Der Feind unterhält ein lebhaftes Kanonensfeuer in der Umgebung der Stadt Sbarash. In der Umgebung von Hussatln begaben sich unsere Kavalleristen über den Fluß und machten nach einem Gefecht mit Handgranaten 21 Gefangene und erbeuteten zwei Kugelspritzen.

Rumänische Front.

Im Gebiete des oberen Dobra währte ein erbitterter Kampf den ganzen 29. Juli. Gegen Abend drängten die Deutschen die Rumänen auf Dna zurück. In der Richtung auf Folschany hielten unsere Truppen zusammen mit den Rumänen den andringenden Feind auf. Bei einem Gegenangriff machten wir sogar gegen 1.000 Mann Gefangene. Gegen Abend jedoch mußten wir der Uebermacht weichen und auf Beseini und Furtsheni zurückgehen. An der Mündung des Bajes haben wir einen kurzen Schlag geführt und 4 Kanonen und 8 Kugelspritzen erobert.

Sotales.

Viele Äpfel . . .

Am 18. Juli wurde vom Katarinenstädter Kreisverpflegungskomitee die Frage wegen Ausfuhr der Äpfel aus unserem Kreise aufgestellt. Nach Beratung dieser Frage beschloß das Komitee für Weißäpfel nach dem 1. August und für Anisäpfel nach dem 15. August die Ausfuhr zu gestatten. Bis zu diesen Terminen sollten die Familien aus unserem Kreise, den nötigen Bedarf an Äpfeln aus den Gärten decken.

Am 19. Juli wurde vom hiesigen Dorfverpflegungskomitee dieselbe Frage beraten, und dieses beschloß die Ausfuhr von Äpfeln aus unserem Orte zu verbieten und strenge Mittel anzuwenden, daß dies nicht zugelassen werde. Denselben Beschluß faßten auch die Arbeiter von Katharinenstadt.

Gegen den Beschluß des Kreisverpflegungskomitees wurde protestiert, und die Frage wegen der Äpfel wurde dem Kreis-Komitee am 21. Juli nochmals vorgelegt. Nach erfolgter Beratung wurde der Beschluß vom 18. Juli widerrufen und die Äpfelausfuhr aus unserem Kreise verboten.

Eingezogenes Mehl.

Am 11. Juli wurden beim Mehlhändler Ferdinand Wippert 40 Pud Weißmehl, 16 Pud Kornmehl und 34 Pud 17 Pfund Kleie konfisziert. Da er nicht laut den festgelegten Preisen handelte, beschloß das Katharinenstädter Dorfverpflegungskomitee am 18. Juli die oben angeführten Produkte an unsere Dorfverpflegungsbuben zu folgenden Preisen zu verkaufen. Weißmehl das Pud 4 Rbl. 80 Kop., Kornmehl 3 Rbl. und Kleie zu 1 Rbl. 50 Kop.

Des Kriegers Sehnsucht.

Wo ich geh' und wo ich steh',
Denk' ich an mein liebes Kind,
Und das Herz tut mir so weh,
Weil wir nicht beisammen sind.

Ach, vor gar zu langer Zeit
Hat mich schon der Ruf zur Schlacht
Von dem lieben Kind entzweit
Und mein Herz so krank gemacht.

Und wer weiß, wie mancher Tag
Auch in Zukunft noch verstreicht,
Bis der Frieden kommen mag
Und des Herzens Kummer weicht.

Ach, wenn wär die Hoffnung wär
Auf ein frohes Wiederkehr,
Müht' mein Herz so kummerstschwer
Heutz noch in Stücke gehn.

Hans Sachs junior.

Inland.

Zur Beachtung.

Die Zeitweilige Regierung gibt bekannt: Den ständigen Einwohnern der vom Feinde besetzten Gebiete, die in diese Gebiete zurückzukehren wünschen, werden mit Erlaubnis des Ministers des Innern und des Kriegsministers, mit Einvernehmen des Präses der Liquidationskommission in Sachen des Königreichs Polen ausländische Pässe ausgestellt.

Verschiedene Nachrichten.

Im Donezgebiet haben 77 Kohlenruben die Arbeit eingestellt.

Das Gouvernementskomitee von Shtomir berichtet über eine drohende Gefahr von Seiten des Schwarzen Hunderts im Gouvernement.

Die Mibenernte wird in diesem Jahre um 11 Prozent geringer sein als im vorigen Jahre.

Bruderblut gestossen.

In Kiew hat es vor einigen Tagen einen blutigen Zusammenstoß zweier Regimenter gegeben. Das kleinrussische Regiment Bogdan Chmelniuzki sollte an die Front abgehen. An der Bahnstation kam es zu einem Schießen zwischen den Kleinrussen und dem wachhabenden Krasnierregiment. Es hat 16 Tote und viele Verwundete gegeben. Wer von beiden Seiten das Feuer eröffnet hat, ist noch nicht festgestellt. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

Die Moskauer Beratung.

Die Regierung hat beschlossen, zum 10. August eine Beratung über die allgemeine Lage nach Moskau einzuberufen. Es werden daran etwa 2000 Personen teilnehmen.

Venerische Krankheiten in der Armee.

In einem Armeebefehl des Höchstkommmandierenden wird auf das Umsichgreifen der (venerischen) Geschlechtskrankheiten in der Armee hingewiesen, das zu einem Volksunglück auszuwachsen drohe. Es werden strenge Maßregeln zur Bekämpfung der Seuche vorgeschrieben.

Schutzimpfungen.

Die Soldaten weigern sich, gegen Typhus und Cholera sich impfen zu lassen. Dadurch droht die Gefahr der Verschleppung dieser Krankheiten.

Ausland.

Oesterreich.

Aus Krakau wird amtlich berichtet, daß am 20. Juli, 7 Werst östlich von Krakau die Kriegsmaterialienlager in die Luft gingen. 48 Soldaten wurden getötet, 10 verwundet.

Rumänien.

Infolge des feindlichen Druckes auf die Westfront in der Moldau, sowie der Gefahr von Seiten der Bukowina, wächst die Aufregung in Jassy. Die wohlhabenden Klassen verlassen in Massen die Stadt. Es werden Vorbereitungen getroffen, um die Gesandtschaften der Verbündeten überzuführen. Die Eisenbahnwaggons werden herausgeführt.

Deutschland.

Aus Genf berichtet man über eine Beratung Kaiser Wilhelms mit Kaiser Karl und Kralenfen, dem Höchstkommmandierenden der Südoostfront. Kralenfen beabsichtigte seinen Plan vom vorigen Jahre zu wiederholen, der zur Einnahme von Rumänien geführt hat.

Verantwortlicher: Zeitungsgesellschaft m. b. V.
Redakteur: Ad. Smich.

Katharinenstädter Knabengymnasium.

Beginn der Aufnahmeprüfungen
und der Nachexamen am 22. August. Beginn
des Unterrichts am 1. September.